



SR142-13

AVA



Avalon Ascendant

Paarpreis: 12 500 Euro

von Cai Brockmann, Fotos: Rolf Winter

Boulder liegt in Colorado, am Fuße der Rocky Mountains. Dort soll, so ist zu vernehmen, ein ausgesprochen frisches und harmonisches Klima herrschen. Die dort gefertigten Lautsprecher können jedenfalls ein Lied davon singen.

Freunde, es ist an der Zeit, die weiße Flagge zu hissen. Markieren wir einfach nicht mehr den „smart ass“, sparen wir uns spitzfindige oder kluge Kommentare zu ausgewählten Details – es gibt einen, der sie sowieso besser kennt als wir



und mit diesem Wissen eine ganze Reihe ziemlich kompromissloser Lautsprecher geschaffen hat.

Neil Patel liefert mit seinen Produkten regelmäßig den Beweis, dass er seine Lautsprecher offensichtlich bis in atomare Strukturen hinein verstanden, gleichwohl aber immer den ganz großen Überblick behalten hat. Man kann ja versuchen, seinen Kreationen alles Mögliche zu unterstellen – nur greift jede Kritik zu kurz, wenn sie äußerst fein ausbalancierte Synergien und Wechselwirkungen ignoriert. Ob Materialwahl oder Bauteilkomposition, Wirkungsgrad per se oder ganz bestimmte Details kritisiert werden, ist dabei ganz egal. Was zählt, ist das klangliche Ergebnis, genauer: das von Neil Patel *beabsichtigte* klangliche Ergebnis.

Und exakt in diesem Punkt sind sich Kritiker und Neider, Käufer und Bewunderer bemerkenswert einig: Lautsprecher von Avalon entsprechen einhundertprozentig den Zielen ihres Entwicklers. Kein noch so unscheinbares Detail sollte daher ungefragt modifiziert werden. Es ist mit hoher Wahrscheinlichkeit integrierter Bestandteil des großen Ganzen und zumeist stärker am Gesamtergebnis beteiligt, als auf den ersten Blick erkennbar oder überhaupt vorstellbar ist.

Das Beste daran: Avalon-Lautsprecher sind – trotz unglaublicher Akribie und Detailverliebtheit – keine überzüchteten Mimosen, die auf jede noch so klei-

ne Unpässlichkeit eingeschnappt reagieren oder ganz aufgeregt herumzicken. Nein, sie dokumentieren mit vollkommener Klarheit schlichtweg alles, was ihnen vorne in der Kette und nach ihnen im Raum angeboten (oder zugemutet) wird. Aber sie regen sich darüber nicht sinnlos auf. Eine Avalon kommentiert nicht, eine Avalon liefert ab. Punkt.

Und wenn eben nicht alles optimal ist? – Dann eben nicht, sagen die Avalons. Du, verehrter Hörer und Genießer, wirst damit leben müssen. Und dann liefern sie wieder einfach nur ab und machen sich unsichtbar, akustisch gesehen.

Wer schlau ist, kredenzt ihnen also das beste Futter, bereitet ihnen den bestmöglichen Weg – die Belohnung ist ohne Umschweife hörbar. Und dieses Prinzip, man könnte es auch „Leistung für Leistung“ nennen, soll ohne Abstriche auch beim Modell Ascendant funktionieren, das sich zum Besuch in meinem Wohnzimmer angekündigt hat.

Lautsprecher von Avalon sind, so heißt es weiter, ihr eigener Souverän. Sie ruhen in sich, lassen sich durch nichts sonderlich beeindrucken – außer von vergleichbar konzipierten Zuspüßern. Und die dürfen, auch das ist kein Geheimnis, gern aus der ganz feinen Transistor-Ecke stammen, die etwa von Pass, Ayre oder vergleichbaren Kalibern besetzt ist. Active Audio, der deutsche Distributor nicht nur von Avalon, weiß



Nicht im Handel zu haben: nach Avalon-Spezifikationen modifizierter 18-Zentimeter-Tieftöner von Eton mit Nomex-Kevlar-Kompositmembran

zweifellos, woraus eine stimmige Kette besteht.

Auch Röhren sind erlaubt, sofern sie eine gewisse Grundpotenz mitbringen. Denn bei aller Sympathie – als echtes Wirkungsgradwunder geht eine Avalon in der Regel nicht durch. Aber auch keineswegs als Problemfall.

Die Ascendant zum Beispiel stellt mit rund 90 Dezibel und einer handelsüblichen Impedanz von vier Ohm keine übertriebenen Ansprüche an den angeschlossenen Verstärker. Wenigstens 50 Watt sollten es allerdings schon sein, die da blitzschnell über die Anschlussklemmen der Ascendant hereinströmen.

Apropos Anschlussklemmen: Schon dieses einigermaßen unscheinbare Bauteil kann uns einen tieferen Einblick vermitteln, wie ein zielstrebigere Perfektionist es mit der Konstruktion seiner Produkte hält:

1. Die Klemmen stammen aus dem Hause Cardas – für alles, was mit Signalübertragung zu tun hat, eine der renommiertesten Adressen weltweit. Doch auch Cardas-Produkte werden bei Avalon nicht automatisch verbaut, sondern müssen in der langen Entwicklungsphase zahllose und strengste Hör-

und Funktionstests bestehen.

2. Das Kontaktmaterial ist elektrolytisch reines Kupfer, dessen Oberfläche nicht mit Gold, sondern mit Rhodium beschichtet ist, was dauerhaft besseren Kontakt verspricht.

3. Es gibt ausschließlich Single-Wire-Verkabelung. Kein falsch verstandener Sparwille, sondern – insbesondere in dieser Preiskategorie – ein klares Statement: Lieber ein sehr gutes als zwei nicht perfekt passende Kabel. Zudem ist die angrenzende Frequenzweiche gesamtheitlich und hierzu passend abgestimmt. Eine Mehrfachverkabelung brächte insgesamt mehr klangliche Irritationen als Vorteile.

4. Der Original-Drehknopf zum Festziehen der Anschlüsse wurde durch einen kleineren, unscheinbareren Knopf ersetzt. Zweifellos macht das Cardas-Original optisch und haptisch mehr her. Doch das Substitut aus resonanzärmerem Kunststoff bietet bei gleichem Kraftschluss hörbare Vorteile, wirkt noch stimmiger. (Eines der extrem seltenen Details übrigens, die jemals nachträglich an einer Avalon geändert wurden; normalerweise bedeutet der Entwicklungsabschluss eines Modells Unveränderlichkeit.)

5. Und so weiter und so fort. Wer es wirklich drauf anlegt, kommt bei jeder Winzigkeit schnell vom Hundertsten ins Tausendste. Das Wichtigste ist jedoch, nach einer getroffenen Entscheidung auch wieder zum Ausgangspunkt zurückzufinden – wo dann bereits die nächste wichtige Kleinigkeit auf eine Bewertung und Entscheidung wartet ... Es spricht für Neil Patel, dass er die Übersicht behält und seine komplexen Konstrukte überhaupt realisiert.

Und tatsächlich steht nun eine Avalon Ascendant in meinem Wohnzimmer. Physisch greifbar. Hochverdichtete Summe zahlloser Entscheidungsprozesse. Pures High-End-Understatement, dessen wahren Wert nur ausgesprochene Kenner auf Anhieb benennen können: 12 500 Euro pro Paar. Dafür wird neben aller Eleganz aber auch einiges geboten.

Zum Beispiel ein mehrschichtig aufgebautes, de facto resonanzfreies Gehäuse, stabil wie ein Tresor, absolut superb verarbeitet. Und die bis zu 95 Millimeter starke Frontplatte rangiert sowieso jenseits aller Maßstäbe.

Zum Beispiel speziell für Avalon hergestellte Treiber: eine Titankalotte hinter Spezialgitter plus zwei identische Tiefmitteltöner mit Nomex-Kevlar-Membran von Eton. Beide Chassis gibt's selbstverständlich *nicht* im Handel zu kaufen, liebe Kopisten.

Zum Beispiel eine Frequenzweiche, deren Bauteile allesamt „orientiert“, also klanglich vorteilhaft im Sinne einer bevorzugten „Laufriechung“ eingesetzt werden. Hartverdrahtung, sternförmige Masseführung und dreidimensionale Anordnung sind ohnehin Selbstverständlichkeiten.

Zum Beispiel hyperbolisch geformte Spikes aus Edelstahl, Apex genannt, zwomal drei Stück. Passende Kreisabschnitte sind im Sockel der Ascendant vorhanden. Die noblen Apex werden

Test Lautsprecher



Nicht schön, aber praktisch und kontaktsicher: die Doppelanschlussklemme von Cardas aus rhodiumbeschichtetem Reinkupfer. Mittlerweile wird sie mit dem kleineren Rändelrad (links im Bild) ausgestattet. Warum? Ganz einfach – es klingt noch besser

seit 20 Jahren unverändert gebaut und empfehlen sich übrigens auch als Zubehör für andere Lautsprecher. Kostenpunkt solo: 300 Euro pro Sixpack.

Zum Beispiel kunstvolle, dauerhafte Handarbeit, die de facto 100 Prozent der Avalon-Produkte ausmacht. Wo al-

le Welt CNC-Fräsen lobpreist und via Software immer wahnwitzigere 3-D-Formen in zugelieferte Industriegehäuse schnitzen lässt, da schwört Neil Patel unbeirrt auf manuelle Fertigung im eigenen Haus, quasi von A bis Y. Nur die letzten beiden Lackschichten eines Gehäuses werden nicht bei Avalon, sondern beim Lackierer gleich nebenan aufgetragen – weil der die strengsten Umweltauflagen sowieso erfüllt und erfreulicherweise mit gleichem Qualitätsverständnis arbeitet. Jeder Avalon liegt zudem ein Politurset nach Steinway-Rezeptur bei.

Zum Beispiel Umweltfreundlichkeit. Bei Avalon in Boulder, Colorado, am Fuße der Rocky Mountains, werden keine schädlichen Chemikalien eingesetzt, nie und nirgends. Dicke Holzkisten schützen die Schallwandler-Kostbarkeiten bis vor die Haustür des Kunden. Möglicherweise empfängt den Erstöffner frische Rocky-Mountains-Luft; meine Testexemplare waren aber „leider“ schon eingespielt.

Zum Beispiel Individualität. Avalon-Lautsprecher werden von insgesamt 20 Mitarbeitern grundsätzlich nur nach erfolgter Bestellung angefertigt und paarweise auf maximale Symmetrie in jeder nur denkbaren Disziplin getrimmt. Angesichts unserer kleinen virtuellen Exkursion – die übrigens noch viel länger dauern würde, wenn Harald Hofmann von Active Audio die Reiseleitung übernommen hätte – finde ich

den Paarpreis plötzlich doch plausibel, wengleich mir „billig“ einfach nicht über die Tastatur kommen will. Aber dieses Wort würde ohnehin am allerwenigsten zu Avalon passen.

Ab sofort wird Musik gehört. Dieser Vorsatz lässt sich in wenigen Minuten in die Tat umsetzen, da sich die Ascendant auf Antrieb auf meinem favorisierten Startplatz – nicht zu weit im Raum stehend, minimal angewinkelt – wohl zu fühlen scheint und auch der Einsatz der Apex-Spikes im Nu erledigt ist.

Zum Einstieg eine mir bestens bekannte, exzellent klingende Scheibe, um mich an das grundsätzliche Niveau der Ascendant heranzutasten: *New Favorite* von Alison Krauss & Union Station (Rounder Records 0495) strengt mich normalerweise nicht an, sondern gibt mir – obwohl unter dem zweifelhaften Oberbegriff „Nu Country“ schubladiert – positive Energie, wenn die gerade beteiligten Komponenten den fünf Virtuosen ein echtes Zusammenspiel erlauben.

Und das ist über die Ascendant überhaupt keine Frage, sondern eine totale Selbstverständlichkeit. Stahlbesetzte Gitarren perlen und pluckern, die glasklare Stimme von Alison Krauss steht, ja: glasklar im Raum, der Kontrabass resoniert genauso sonor, wie es sich für einen Kontrabass gehört, der per Mikrofon abgenommen wurde. Dezente Akzente einer Slideguitar schweben förmlich durchs Gebälk, Background-

Komponenten der Testanlage

Plattenspieler:	Well Tempered Reference
Tonabnehmer:	Dynavector XX-2, Denon DL103
Phonostufen:	Greenwall RIAA, EAR 834P
Player:	DynaStation 2, Linn Unidisk 1.1
Vorverstärker:	Shindo Monbrison, Pass X1, Crimson CS610C
Endstufen:	Pass X250, Crimson CS620D und CS640D
Vollverstärker:	Einstein The Absolute Tune, T+A V10
Lautsprecher:	Dynavox 3.2, Shahinian Arc, Stereophone Dura
Kabel:	Auditorium 23, DNM, Eichmann, Furukawa, HMS, Mogami, Sun Wire, Transparent
Sonstiges:	Dynatos D.T.S.390, Ensemble Honeyplate, Finite Elemente Cera-balls und Pagode, Still-points, Sun Leiste



Triple-Sandwich, Goldener Schnitt und schlauer Materialmix: Die Front ist bis zu 95 Millimeter stark, der komplette Lautsprecher entsteht zu 100 Prozent in Handarbeit, und wie viel Akribie in der Konstruktion steckt, lassen die Bilder nur ansatzweise erahnen

Stimmen stehen hinter der Leadstimme, ohne untergebuttert zu werden. Und trotz extremer Durchhörbarkeit und messerscharf umrissener Impulse detektiere ich nullkommanull Schärfe. Dazu diese Klangfarben: unverfälscht, leuchtend, echt. Die Eindeutigkeit der Avalon ist verblüffend, die virtuelle Bühne klar definiert, die Plätze darauf wie festgeschraubt. Gleich noch einmal zurück zu meinem Lieblingsstück „The Boy Who Wouldn’t Hoe Corn“: In der bluesgetränkten Bluegrass-Ballade mit eindringlichem Intro ist in den allerer-

sten Sekunden zu hören, wie per Poti bei der elektrisch verstärkten Slidegitar die Lautstärke minimal nachgeregelt wird. Diese Erhöhung des Pegels ist über viele Lautsprecher vielleicht noch zu vernehmen, geht aber oft auch einfach verloren. Die Avalon hingegen transportiert nicht nur das winzige, sanfte Nachregeln, sondern macht auch gleich noch deutlich, dass der beteiligte Instrumenten-Verstärker nun besser „im Saft“ steht als zu Beginn und den „Raum“ (kunstvoll-künstlich, aber glaubhaft) energischer anregt. Hallo

Tonmeister, hab’ ich Recht?

Später zieht das Tempo auf *New Favorite* noch an, es geht straffer und tougher zur Sache. „Choctow Hayride“ etwa, ein rasanter, rein instrumentaler Parforceritt mit virtuosen Soli, muss klar aufgeschlüsselt werden, um als Ganzes zu funktionieren, andernfalls droht nerviger Klangmatsch. Sie ahnen es: Die Avalon zieht voll mit, hat nicht die geringste Mühe, auch ungewöhnliche Solo-Einstiege – die Western Guitar etwa klettert aus ihren tiefen Registern empor, die Geige kommt mit dynamischem, energischem Strich – verlustfrei in den Raum zu stellen.

Stilistisch kontrastierend, klanglich aber ebenfalls vom Feinsten ist das Album *Lay It Down* der Cowboy Junkies. Alles andere als eine Lieblingsscheibe von mir, eher ein persönlicher Belastungstest. Normalerweise habe ich schon nach den ersten drei Titeln genug und muss mich von der schlaffen, mitunter wehleidigen Atmosphäre des Albums befreien. Oftmals geht mir sogar schon nach Titel zwei, „A Common Disaster“, die Luft aus und ich suche nach erfrischenderem Musikmaterial in meiner Sammlung. Mit der Avalon ist der Zugang zu den Junkies ein anderer, ein



Zugegeben: Man kann die Ascendant auch ohne dreiteiligen Frontgrill betreiben. Da dieser aber Teil der Gesamtkonstruktion ist, klingt es „mit“ stimmiger

besserer: Die Ascendant stellt die Musiker so absolut selbstverständlich vor mir ab, dass mir gar keine andere Wahl bleibt, als zuzuhören und am Ball zu bleiben. Nicht, dass mir *Lay It Down* musikalisch plötzlich unheimlich gut gefallen würde ...

Aber die Faszination einer diahaften, ja fast dreidimensionalen Musikprojektion fast ohne jeden virtuellen Vorhang – in Tateinheit mit einem sagenhaft stabilen, verblüffend tiefen und auch noch klar konturierten Bass – übt eine sohafte Wirkung auf mich aus. Als dann plötzlich doch die ganze Scheibe durchgelaufen ist und die Avalon zahllose unentdeckte Facetten des Werks freigeschaufelt hat, gelüstet es mich allerdings wieder nach mehr Dramatik, nach entfesselter Dynamik und genialischen Einfällen, quer über alle Stilrichtungen hinweg.

Inspiriert von der vollkommen unerschrockenen Attitüde der Lautsprecher, fallen mir schließlich drei Scheiben in die Hände, wie sie unterschiedlicher kaum sein können. Und ich werde sie alle nacheinander spielen.

Zuerst *Die Planeten* von Gustav Holst, in der Einspielung des Saint Louis Sym-

phony Orchestra unter Walter Susskind von 1975, die im vergangenen Jahr von MFSL auf SACD wiederveröffentlicht wurde (MFSL UDSACD 4005). Ob diese Aufnahme unter Kennern nun die einzig gültige Version des Werkes ist oder nicht, ist mir momentan und überhaupt ziemlich egal. Was mich vielmehr interessiert, ist, ob die Avalon gegenüber der abgründig schwarzen, brutalen Dynamik eines zu allem entschlossenen Orchesters standhaft bleibt oder vielleicht doch ein bisschen einknickt.

Diese SACD jedenfalls atmet in großvolumigen Zügen durch, schmettert mit Pauken, col legno „angeschlagenen“ Geigen und gleißendem Blech den „Mars“ durch den Konzertsaal. Und was macht die in Avalons Produkthierarchie eher „unten“ angesiedelte Ascendant? Sie bringt grobe Dynamiksprünge und bedrohliche Kontrabässe dermaßen autoritativ und mitreißend, ansatzlos und unerschütterlich, dass mir ernsthaft Angst und Bange wird. Ich sollte vielleicht doch wieder das Licht anmachen und versuchen, mich ein wenig zu beruhigen.

Die alles andere als groß geratene Avalon liefert eine klare Vorstellung davon, wie sich pure, elementare Gewalt und kriegslüsterner Vorwärtsdrang mit einem großen Orchesterapparat anhören, nein: anfühlen können. Dass die Aufnahme weder völlig rausch- noch modulationsgeräuschfrei ist, transportieren die Lautsprecher zwar auch mühelos, es spielt aber musikalisch und emotional keine Rolle.

Dann die zweite Platte: *Regatta De Blanc* von The Police, eine meiner Allzeit-Favoriten der Populärmusik. Wie cool allein Stewart Copeland seine Sticks über Becken und Felle fliegen lässt, seine beiden Saitenmänner aus dem Hinterhalt ekstatisch steuernd. Wie genial einfach Stings erdige Bassläufe

Songstrukturen definieren und aufschlüsseln. Wie atmosphärisch dicht und schwebend Gitarrist Andy Summers die Songs Lametta-artig überzieht! Und mit welcher schlagkräftiger Dynamik *Regatta De Blanc*, mittlerweile auch über ein Vierteljahrhundert alt, immer noch trumpfen kann!

Klar, eine Konserve. Speziell in den Höhen doch ein wenig limitiert, hier eine Rauschfahne, dort ein kurzes Dropout. Na und? Die Scheibe ist kein klinisch angehauchter Schöntonner à la Sting solo, hier toben noch ungezügelter Rock- und Reggae-Einflüsse, sind Unsauberkeiten erlaubt.

Haben Sie das Zurechtrücken des Drummers auf seinem Stuhl bemerkt („Walking On The Moon“)? Oder den doch nicht ganz herausgefilterten Bass-einstieg beim Titelstück? Das leise Tape-Vorecho zu „It’s Alright For You“? Das Verstärkerbrummen im Intro zu „Deathwish“? Die Kanalungleichheiten bei manchen Fade-outs?

Über die Ascendant ist all das eindeutig zu vernehmen – und jede Kleinigkeit



Seit 20 Jahren: Drei hyperbolische Edelstahl-Spikes namens Apex garantieren auch Schalltresoren wackelfreien Stand

image x-trakt

Was gefällt:

Synergetische Kompromisslosigkeit auch in kleinsten Details. Diese Souveränität. Diese Möglichkeiten. Und trotz aller Finesse: eine verblüffende Alltagstauglichkeit.

Was fehlt:

Nichts.

Was überrascht:

Wie leicht es fallen kann, über eine erkleckliche Investition in HiFi nachzudenken.

Was tun:

Nur nichts überstürzen. Die eigene Reife überdenken. Eine Avalon „passiert“ einem nicht mal eben so.

ist tadellos integriert. Tatsächlich kommt sie ohne Zickereien und missgünstige Kommentare aus, bevorzugt das ehrliche und punktgenaue Spiel. Auch Pegelfestigkeit – wer will „Walking On The Moon“ schon leise hören? – ist mit ihr kein Thema, solange nur der Antrieb potent genug ist. Die Ascendant zieht jederzeit willig mit und durch, bleibt auch unter Stress kompressionsfrei, unbeirrbar und über alle Lagen hinweg souverän.

Tonträger Nummer drei ist leichtfüßig, gleichwohl perfekt inszeniert: *Die Fledermaus* von Johann Strauss mit dem Bayrischen Staatsorchester unter Carlos Kleiber (DG 415646).

Die Ascendant begeistert Räumlichkeitsfans mit einer hochpräzisen, niemals ausufernden Staffellung in Breite und Tiefe, begleitet übrigens von einer herausragenden Sprachverständlichkeit, die ohne die übliche Anhebung hoher Frequenzen einfach bestechend echt wirkt. Und unsere anonymen Tieftonadepten lieben die fantastisch körperhafte Basspräzision.

Geradezu aufreizend trocken stellt die Ascendant auch Subbass-Orgelregister in den Raum, steigt – wenn man die raumbedingte Bassüberhöhung an meinem Hörplatz relativiert – im besten Sinne „linear“ bis deutlich unter 30 Hertz hinab. Und ist dabei flink wie nix! Überhaupt bietet die Ascendant einen zupackenden Antritt, der über die ganze Bandbreite des Frequenzspektrums kohärent verteilt ist.

Das gilt sogar für die problematischste Zeit des Musikhörens, wenn die Familie längst im Bett liegt, also echtes Leisehören angesagt ist. Und sogar unter solch verschärften Bedingungen besitzt die kompakte Ascendant bemerkenswerte Durchsetzungs- und Strahlkraft.

Das ist auch bei Barock-Einspielungen überaus wichtig, deren oft obertonlastiger, von vielen Spielgeräuschen be-

gleiteter, aber im positiven Sinne griffiger Klang ein echter Prüfstein für Lautsprecher sein kann. Doch die Vielfältigkeit italienischer Musik des 17. Jahrhunderts gerät mit der CD *Viaggio Musicale* (Teldec 8573-82536-2) über die Avalon zu einem kaleidoskopischen Vergnügen der theatralischen Effekte und instrumentalen Farbschattierungen. Das Mailänder Ensemble Il Giardino Armonico und die Avalon sprühen vor funkelnder Energie, dynamischer Spiellust und jazziger Improvisationsfreude, berühren aber auch im Innersten mit Momenten vollkommener, transparenter, ja transzendenter Harmonie.

Ensemblemusik der Gegenwart: *Habanera* von Paquito d’Rivera (Enja 9395) verzaubert gleich beim ersten Altquerflöten-Intro, in das die übrigen Holzbläser mit einem runden, unglaublich sinnlichen und doch solistisch aufgefächerten Unisono einfallen. Auch die impulsiven Percussion-Passagen „klingen“ immer, sind mehr als nur Rhythmus und Geräusch, und es formt sich ein hinreißender Raumklang, den die Avalon homogen und enorm realistisch präsentiert. Diese Faszination bleibt übrigens auch dann erhalten, wenn ich während der Wiedergabe quer durch den Raum oder gar zwischen den Lautsprechern hindurchspaziere.

Die Schalldispersion der Avalon, das Zusammenspiel ihrer Chassis und deren akustische sowie elektrische Phase setzen Maßstäbe – noch mehr Versatilität ist mit einem klassischen Direktstrahler schlichtweg nicht vorstellbar!

Es ist schon vertrackt: Ich kann einfach keine Schwächen an diesem Lautsprecher ausmachen. Neil Patel hat mit der Ascendant das Maximum ausgeschöpft, das in dieser Größenklasse und mit dieser Bestückung überhaupt möglich ist. Glückwunsch nach Boulder am Fuße der Rocky Mountains! ●

image infos



Lautsprecher Avalon Ascendant

Prinzip:	2 Wege, Bassreflex
Wirkungsgrad:	90 dB/W/m
Impedanz:	4 Ohm
Oberflächen:	lackiertes Echtholz furnier in Ahorn, Kirsche oder Walnuss; optional Myrthe- oder Nussbaum-Wurzelholz
Besonderheiten:	paarweise Einzelanfertigung; Apex-Edelstahls spikes (6 Stück) und Steinway-Lackpolitur im Lieferumfang enthalten
Maße (B/H/T):	26/94/33 cm
Gewicht:	34 kg
Garantiezeit:	60 Monate
Paarpreis:	12 500 Euro

image kontakt

Active Audio
 Paul-Schilder-Weg 15
 90455 Nürnberg
 Telefon 0911/880330
www.avalonacoustics.com
www.active-audio.net